

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 10 (1924)
Heft: 44

Artikel: Vom Schwindeln und Beschwindeltwerden : (Schluss folgt) [Teil 2]
Autor: Hannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539715>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 30. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14, Telephon 21.66

Insertatenannahme, Druck und Versand durch:
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G., Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
„Volkschule“ „Mittelschule“ „Die Lehrerin“

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Geb. Vb. 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Vom Schwindeln und Beschwindeltwerden (Fortsetzung). — Ueber Schulschmuck. — Schulnachrichten.
— Bücherchau. — Himmelererscheinungen im Monat November.
Beilage: Mittelschule Nr. 7 (Philologisch-historische Ausgabe).

Vom Schwindeln und Beschwindeltwerden

Herbes und Derbes von Hannes, Fortsetzung

Lieber Kollege, bist auch schon im Menschenhau-
fen drin gestanden, der dem „Billigen Jakob“ auf
dem Jahrmarkt zuhörte? Gelt ja, da sperren sie die
Mäuler auf, als wollten sie den Jakob samt seinen
sieben Söhnen u. dem groß. Regenbach verschlucken.

„Herfules, sind des Hosenträger!“ schnauzt er
in die Menge hinein, und beinah', beinah' will es
selbst der Kluge glauben, daß diese Hosenträger alle
Hosenträger der Welt übertreffen, ja wohl noch in
der Ewigkeit gebraucht werden könnten, falls dort
solche noch vonnöten!

Und doch kauft man nur zögernd, denn man
weiß eben, daß der „Billige“ einfach seinen Kram
los sein will und sich um die Qualität nicht allzu
sehr kümmert.

Solche billige Jakobe scheinen mir jene moder-
nen Pädagogen zu sein, die wie ein Meteor am
Himmel der Wissenschaft auftauchen, ihren Gei-
ste leuchten lassen, Freude und helle Begeisterung bei
den einen, Besorgnis bei andern und heiligen Zorn
bei dritten auslösen, um dann plötzlich wieder im
Dunkel zu verschwinden, auch schon, nicht ohne nach
der Explosion noch einen großen Gestank zu hin-
terlassen.

Es ist wahr, wenn auch sehr traurig, daß wohl
selten auf einem Gebiete alles neue — mag's auch
noch so hinverbrannt sein — mit solchem Enthu-
siasmus aufgenommen wird, als dies in der Pä-
dagogik der Fall ist. Nur darf das Novum
nicht etwa katholisch sein.

Woher kommt das? Der Subjektivismus und
der Liberalismus wirken sich eben heute auch auf
dem Gebiete der Erziehung recht drastisch aus, da-

her kommt's. Man hat, namentlich seit Rousseau,
aus dem Kinde etwas ganz anderes gemacht, als
es tatsächlich ist: nämlich ein Wesen, das man nur
sich selber zu überlassen brauche, um daraus etwas
Rechtes heranwachsen zu sehen. Das Kind ist
an und für sich gut, das ist die Ansicht der
Moderne, und entsprechend richtet sie auch die
Erziehung ihrer Sprößlinge ein.

Der Katechismus und die Bibel aber sagen
uns, und der Alltag bezeugt es, daß dem absolut
nicht so ist, sondern daß der Mensch zufolge der
Erbünde in seinem Willen geschwächt und mit
allerlei Anlagen zum Bösen behaftet ist. Erziehen
heißt eben zu einem großen Teil nichts anderes,
als den Kampf gegen diese schlimmen Neigungen
im Kindesherzen aufnehmen und mit dem erstar-
kenden Kindeswillen, eventuell auch entgegen
des jungen Menschen Mögen und Wollen, den stei-
nigen Weg der Selbstüberwindung, der Gebote und
der Pflicht gehen zu lernen.

Für diese ernste Art der Erziehung haben gar
viele keinen Geschmack mehr. Ihnen wird das Kind
bei ihrer Erzieherarbeit eigentlich nur noch so etwas
wie ein Versuchskaninchen, das man beobachtet und
dem man einen möglichst gefunden und graziösen
Körper sowie eine Menge für das Leben notwen-
diger Kniffe und Fertigkeiten zu geben sucht. Die
übernatürliche Bestimmung des Men-
schen ist dabei so nebensächlich, daß man recht grob
werden kann, wenn von verantwortlicher Seite dar-
auf aufmerksam gemacht wird, des Menschen Ziel
und Ende liege nicht hier, sondern jenseits
des Grabes.

Wir kennen die schönen Sprüche, mit denen man etwa derartige Hinweise quittiert und — lächerlich macht; als ob die Herrschaften den unwiderlegbaren Beweis in der Tasche hätten, daß es „drüben“ nichts mehr gebe, rein glatt nichts mehr, weder Verantwortung, noch Himmel oder Hölle.

Ist das nicht ein furchtbarer Schwindel, der so im allerwichtigsten Geschäft der Menschheitserziehung getrieben wird?!

Wenn man aber einmal den Boden der Wahrheit verlassen hat, so stehen allen Schwindeln Tür und Tor offen, und man sucht immer wieder nach neuen Modeartikeln, um das Erziehungsgeschäft, mangels zielsicherer Arbeit, nicht schließen zu müssen.

Weil man des guten Alten satt ist, beginnt, wie gesagt, immer wieder die Jagd aufs Neue; und was heute in den Himmel erhoben wird, wollen sie morgen schon wieder feierlich bestatten. Man nimmt und trinkt begierig den neuen Saft, und die Kinder tragen die Magenbeschwerden davon, können nicht erstarken und werden oft weder für das Diesseits und noch viel weniger für die Ewigkeit etwas Brauchbares. — Schwindelfolgen!

Die Auswirkung des Subjektivismus in der Erziehung hat weiter zur Folge, daß eine recht zimperliche Erziehungsmethode eingesetzt hat. Man will dem jungen Menschen gar nichts mehr zumuten. Alles wird auf dem Präsentierteller gebracht; der Unterricht soll möglichst angenehm für das Kind gestaltet werden. Man scheut ein strammes, aber gelegentlich langweiliges Leben in der Schule; und wenn der Lehrer gar einmal noch den Stod zur Hand nimmt und des Kindes „Persönlichkeit“ auf dem Hosenboden quittiert, so fällt man beinahe in Ohnmacht. Ist das Erziehung? Schwindel!

Nach meiner festen Ueberzeugung findet man die besten Pädagogen seltener auf den Hochschulen als in wadern kinderreichen Familien. Da kennen Vater und Mutter den modernen Wirrwarr noch nicht. Sie erziehen nach Väter Art: gut katholisch, mit wenig Worten, mit gesunder Strenge und Gottes Segen. Lassen wir uns doch um Gottes Willen nicht von jedem Schwadronneur imponieren. Wir haben einen Pädagogiklehrer, der die Menschlein um Himmelsböhe überragt: Jesus Christus!

Daß es in der Pädagogik so steht, ist nicht verwunderlich; denn auch die moderne Psychologie, auf der die Pädagogik aufbaut, wandelt vielfach ähnliche Wege. Der Hannes hat schon früher einmal an dieser Stelle darauf hingewiesen, wie bedauernswert eigentlich viele angehende Lehrer seien, da sie in der Psychologie so viel wie nichts wissen. Warum? Weil auch hier alles im Fluß

und Althergebrachtes außer Kurs gekommen ist. Als ob die Alten nur Narren gewesen wären! Alle Hochachtung vor dem Wissen und Forschen! Aber wenn man junge Menschen, die als Lehrer ins Leben hinaustreten, nur mit den schwebenden Fragen, mit den unsichern Problemen der Psychologie bekannt macht, wie's namentlich beim Aufkommen der „Experimentellen Psychologie“ besonders der Fall war, so erfährt eben manchen eine beängstigende Unsicherheit, wenn er in die Praxis kommt.

Ja, diese „Experimentelle“! Ich habe Leute gekannt, die vor lauter Experimenten nicht einmal wußten, was eigentlich Psychologie ist. Je nun! die Sache ist nun wieder, wie es scheint, eher etwas ins Abflauen gekommen, was der Raß durchaus keinen Bußel macht. Ei, du liebe Zeit! Wie nah fühlte man sich damals dem Augenblick, da man die Psyche mit dem Ellsteden messen zu können glaubte. Man glaubte und hoffte, die Liebe zur Sterblichkeit der Seele müßte letzten Endes doch das finden, was man sich so sehr wünschte. Aber man kam an kein Ziel. 's war halt viel passiver und wohl auch aktiver Schwindel dabei. — Meinst nicht auch?

Und weil man die Seele nicht fassen konnte, stürzte man sich in neuerer Zeit gleichsam auf den „Nebel“, der sie umgibt: man sucht und wühlt im Unterbewußtsein, man treibt Psychoanalyse. Gewiß läßt sich nicht bestreiten, daß wohl manches Dunkle im Seelenleben im Unterbewußtsein Grund und Wohnplätzlein hat. Aber man macht wieder einmal aus einer noch sehr problematischen Sache eine Mordsgeschichte, so daß allzu eifrige Herren und Damen unseres Standes ach so gerne das Köfferchen packen möchten, um an irgend einem Kursus einige Handgriffe zu lernen. Wenn ich Vater wäre, würde ich dem Lehrer meines Kindes vorläufig die Analyse meines Sprossen noch mit aller Entschiedenheit verbieten.

In der „Wiener Reichspost“ war über die moderne psychoanalytische Modetorheit eine köstliche Satire zu lesen, die auch von der „Hochwacht“ veröffentlicht wurde. Wir können es uns nicht verlagern, wenigstens den ersten Teil dieser gepfefferten Auslassungen anzuführen:

„Psychoanalyse ist große Mode. Geschäftstüchtige Herren werfen sich, nachdem die Konjunktur für die Kondensmilch, corned beef und Sardinienbüchsen abgeflaut ist, auf die Psyche (sie würden meist sehr in Verlegenheit kommen, wenn sie das von ihnen so viel gebrauchte Wort richtig orthographisch niederschreiben sollten) und machen, weil sie Konjunktur wittern, in Seele und Seelenanalyse. Damit sei nichts gesagt gegen jene wirklichen Ärzte und Gelehrte, die es ernst meinen und dem Begriff Psychoanalyse den rechten Sinn geben. Aber sie

sind leider nicht die einzigen, und ihre ehrliche Wissenschaft ist Aushängeschild für allerhand Gewerbsritter. Und sie sind jetzt in Flor. Die gewissen Zeitschriften, welche sich mit Problemen des Lebens beschäftigen, Probleme, welche sich fast ausschließlich um die Frage drehen, wie umgehe ich möglichst praktisch und vielseitig die Vorschriften des 6. Gebotes, leisten sich sogar eigene psychoanalytische — Mitarbeit, die Sprechstunden ankündigen, welche merkwürdigerweise sogar besucht werden. Offenbar von Leuten, die einen Asinuskomplex haben, über welche Spezialart von Komplexen wir noch sprechen werden.“ usw.

Es ist schade, daß der Raum die weiteren Ausführungen nicht gestattet; mancher Leser müßte sich vor Lachen das Bäuchlein halten. Daß aber in Sachen viel Schwindel mit unterläuft, ist damit mehr als genug angedeutet.

Das eine beweist die Psychoanalyse mit tödlicher Sicherheit, nämlich, daß der Mensch das Bedürfnis hat, den großen „Komplex“, der ihm auf dem Gewissen liegt, los zu werden. Das hat der Stifter unserer hl. Kirche schon lange vor der glücklichen Geburt der Psychoanalyse gewußt und drum das Bußsakrament eingesetzt. Ist es also nicht ein großer Volksbetrug gewesen, als die sog. Reformatoren die Beicht abschafften, ein furchtbarer Schwindel in der Volkserziehung und Volksbeglückung?!

Die einzig glückliche und vollkommene Psychoanalyse finden wir — einige ärztliche Behandlungsmethoden ausgenommen — in der Beicht, allwo der Sachwalter Gottes nicht nur analysiert, sondern, was unendlich wichtiger ist, auch lospricht. Ich begreife es durchaus, wenn Leute, die unserer Kirche fernstehen, in der Psychoanalyse Ersatz für die Beicht suchen. Aber, wer behauptet, die Psychoanalyse gehöre als allgemeine Erziehungsmethode in die Schule, ist eben so sehr vom Schwindel befallen wie jene, die geschlechtliche Aufklärung in die Schulklassen hineintragen möchten. —

Herzlich gestreut hat mich, was der tiefe Denker und ehemalige Hochschulprofessor in Freiburg, H. H. Pater Albert Maria Weiß, in seinen „Lebens- und Gewissensfragen“ über unsere Stellung zur modernen Psychologie sagt.

„Der Hauptvorwurf, den die moderne Psychologie gegen die alte erhebt, ist der, daß diese von der Seele und ihren Kräften durchaus keine richtige Vorstellung habe.

„Fragen wir nun aber die Ankläger, welche Vorstellungen sie uns beibringen wollen, dann hören wir, daß wir darauf eine Antwort nicht so rasch und wohl noch für lange nicht zu erwarten haben. Vorerst kann uns die neuere Psychologie nicht ein-

mal sagen, ob die Seele etwas sei und ob es Seelenkräfte gebe. Und wenn wir dem Hin- und Herge- rede über Substantialitäts- und Aktualitätstheorie, über Phänomenalismus, Repräsentativ-Formationen, Aggregation und Irritations-Translationen folgen, so wird es uns nicht viel Mühe kosten, zu glauben, daß wir es kaum erleben werden, nach dieser Seite hin festes Neuland betreten zu können.

„Das schreckt aber die mutige Wissenschaft nicht ab. Einstweilen, erklärt sie uns, müßten die Vorgebiete untersucht werden. Erst wenn diese klargelegt seien, könne man daran denken, das eigentliche Gebiet des Seelenlebens zu behandeln. Wie man die Grundlage für eine wissenschaftliche Behandlung der Welt- und Menschengeschichte durch die Aufhellung der vorgeschichtlichen Zeiten zu gewinnen sucht, wie man über die Natur des Menschen und der menschlichen Gesellschaft durch Untersuchungen über die Menschenaffen und die Tiergesellschaften die richtigen Aufschlüsse zu finden hofft, so hat sich nun das höchste Interesse in der Psychologie, soweit es nicht durch die krankhaften Ausartungen der Seele in Beschlag genommen ist, auf jene Grenzgebiete geworfen, die zum bewußten Seelenleben den Zugang zu bilden scheinen. —

„Glaube doch niemand, daß damit ein Gebiet eröffnet sei, das uns unbekannt wäre. Man darf die Dinge nur beim rechten Namen nennen, so wird jeder herausfinden, daß es sich um alte Bekannte handelt, die nur jetzt unter höchst seltsamen Namen auftreten. Wir unterschätzen deshalb keineswegs diese neuen Untersuchungen. Wir sind ihnen sogar sehr dankbar, wenn sie uns hie und da neue Aufschlüsse bringen. Nur dagegen erheben wir Einsprache, daß diese behaupten, uns eine völlig neue, bisher unbekannte Welt erschließen zu können, und daß sie Anspruch darauf erheben, die Bausteine zu einem vollständig neuen Aufbau der Geisteswissenschaften, zumal der Religionswissenschaft, zu liefern.“ (1. Bd., S. 504 u. 505.)

Ein prächtiges Bild der prahlerischen Aufmachung der modernen Psychologie einerseits und der sichern, wenn auch bescheidener aussehenden kathol. Seelenlehre anderseits.

Es sind nun schon manche Jahrlein her, seit ich das letzte Mal auf einem saubern Rößlein eines Raruffels saß und mir dort mit Herzenslust einen recht gewaltigen Schwindel holte, so daß sich noch lange die ganze Welt wie verrückt im Kreise drehte. Mir will nun scheinen, daß man gar nicht auf eine solche Reitschule zu sitzen braucht, um Schwindel zu fühlen. Es tut's, wenn man sich etwas in der modernen Pädagogik und Psychologie umschaut. Oder?

(Schluß folgt.)